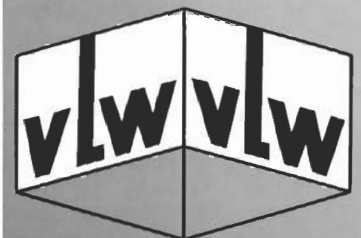


DIEVERBAND DER LEHRERINNEN UND LEHRER
AN WIRTSCHAFTSSCHULEN IN NW E. V.**KAUFMÄNNISCHE
SCHULE**

Februar 2006

- *Einladung zur Diskussion über das Schulrechts-änderungsgesetz*
- *Zentrale schriftliche Prüfung in den AHR-Bildungsgängen*
- *Die Gruppe präsentiert*
- *MOODLE@SCHOOL oder vom Horrorfach zum Lieblingsfach*
- *Stärkung der Eigenverantwortlichkeit – eine Umsetzung in Gütersloh*
- *Fortbildungsangebot für Referendare zum BdU*
- *Ein herzlicher Dank an Helmut Peek*



• VdF-Beilage

Max-Hachenburg-Schule Mannheim:**MOODLE@SCHOOL**

oder wie ein Horrorfach zum Lieblingsfach wird

Eine kaufmännische Berufsschule im Zentrum einer deutschen Großstadt. Hier unterrichte ich mehr oder minder erfolgreich Englisch und das Fach Französisch, das in der Beliebtheitskala der Schulfächer an deutschen Schulen laut Statistik ganz unten steht und als ‚Sitzenbleiberfach‘ verrufen ist. Viele Schulen haben Französisch bereits abgeschafft und bieten Spanisch als zweite Fremdsprache an, weil das angeblich leichter sei.

Ich bin hauptsächlich im Vollzeitbereich im Berufskolleg Fremdsprachen eingesetzt – meine Schüler haben alle den mittleren Bildungsabschluss. Sie kommen zu uns, weil sie keinen Ausbildungsplatz erhalten haben oder weil der Notendurchschnitt zu schlecht ist, um auf ein Gymnasium überzuwechseln. Für den Fremdsprachenweig entscheiden sich die meisten Schüler nicht der Sprachen wegen – es ist eher eine Verlegenheitslösung, weil sie in Mathematik so schlecht sind, dass sie die rein kaufmännisch ausgerichteten Berufskollegs nicht schaffen würden. Einige wenige wählen dieses Profil wegen des intensiven Englischunterrichts und nehmen in Kauf, dass sie auch intensiven Französischunterricht haben. Ich mache mir keine Illusionen – zu uns kommt keiner, weil er unbedingt Französisch lernen will.

Juli 2003

Es ist der vorletzte Schultag – der Schulleiter hat zur Gesamtlehrerkonferenz eingeladen.

Einen Tag zuvor habe ich meine Abschlussklasse entlassen – 20 junge Menschen. Ich lasse Revue passieren:



Ulrike Montgomery

Ganz zufrieden bin ich nicht – haben sie wirklich etwas gelernt? Sind sie einigermaßen fit in Französisch? Können sie kommunizieren oder hört sich ihr Französisch eher wie Russisch an? Die Prüfungsergebnisse waren nicht so berauschend; der Lehrerberuf kann schon frustrierend sein. Während der Schulleiter spricht, denke ich an meine Pensionierung – schließlich bin ich mit 50 nicht mehr die Jüngste. Während ich mir in Gedanken überlege, in welchem Teil der Welt ich meinen wohlverdienten Ruhestand verbringen möchte, rüttelt mich ein Wort des Schulleiters wach: E-Learning. Schon seit langem ist mir bewusst, welch einen Vorteil das Internet dem Fremdsprachenlehrer bietet. Jetzt hat der Schulleiter meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit: Unsere Schule ausgewählt als Pilotschule – wer sich dafür interessiert, möge sich melden. Sofort bin ich dabei.

September 2003

Unser erstes Teamgespräch – eine Bestandsaufnahme: Was brauchen wir? Es fallen Ausdrücke wie Lernplattform, Lernsoftware, Online-Tutorium. Alles ist uns noch fremd. Das Lehrerseminar empfiehlt uns den BSCW-Server und richtet uns einen Raum ein. Doch damit komme ich gar nicht zurecht. Das ist für DV-Laien wie mich viel zu kompliziert. ‚Keine Aufregung – den Ball flach halten‘, beruhigt mich unser stellvertretender Schulleiter, der unser Teamchef ist. Das Schuljahr ist erst mal als Planungsphase gedacht. Es sollen lediglich Konzepte ‚angedacht‘ werden. Niemand erwartet, das wir sofort loslegen.

Aber ich möchte so gern ein virtuelles Klassenzimmer. Also mache ich mich auf die Suche nach etwas Einfacherem und surfe durch die Welt. Da stoße ich auf eine High School im tiefen Süden der USA – und finde ein virtuelles Klassenzimmer, das sich Moodle nennt. Der Administrator ist niemand anderes als Art Lader – ein Deutschlehrer. Ich schicke ihm eine Mail – er loggt mich in seinen Deutschkurs als Schülerin ein. Ich moodle als Deutschschülerin, übe die Grammatik, bearbeite Aufgaben zur Landeskunde und bin begeistert, wie viel Spaß es macht.

Moodle – das ist es!! Es ist übersichtlich, bietet viele Übungsmöglichkeiten und scheint ganz einfach zu handhaben zu sein – schließlich ist Art auch Fremdsprachenlehrer und kein Informatiker. Er macht mich mit seiner Kollegin Mary Kaplan bekannt, die Französisch unterrichtet wie ich. Sie loggt mich als Lehrerin ein, damit ich auch einen Einblick von Lehrerseite bekomme.

Oktober 2003

Unser nächstes Teamtreffen – wieder die Frage nach einer Plattform. Oder muss es überhaupt eine Plattform sein? Es gibt doch auch CD-ROMs mit Lernsoftware. Die könnte man doch in einem DV-Raum installieren. Diese Idee gefällt mir überhaupt nicht. Klassenzimmerlizenzen sind sehr teuer und was ist, wenn der DV-Raum gewechselt wird? **Wie soll der Schüler in der Lage sein, auch zu Hause zu üben?** Ich traue mich nicht, Moodle zu erwähnen. Jeder wird mich für verrückt erklären – ich kann doch nicht sagen: „Es gibt da was ganz Tolles, das aus Australien kommt. Genau das will ich – möglichst noch bei Martin Dougiamas auf

Die Startseite unseres Moodle

dem Server in Perth!“ Nur meiner jungen Teamkollegin Ina vertraue ich mich an und zeige ihr die Moodle-Klassenzimmer in South Carolina. Sie ist begeistert.

November 2003

Wir wissen jetzt, dass wir eine Plattform brauchen. Wir dürfen auf eine Messe, um uns nach Plattformen umzusehen. Doch unsere Hoffnung schwindet, als wir von den horrenden Preisen der kommerziellen Lernplattformen erfahren. Die Preise pro Jahr liegen im fünfstelligen Bereich – für eine Schule überhaupt nicht realisierbar.

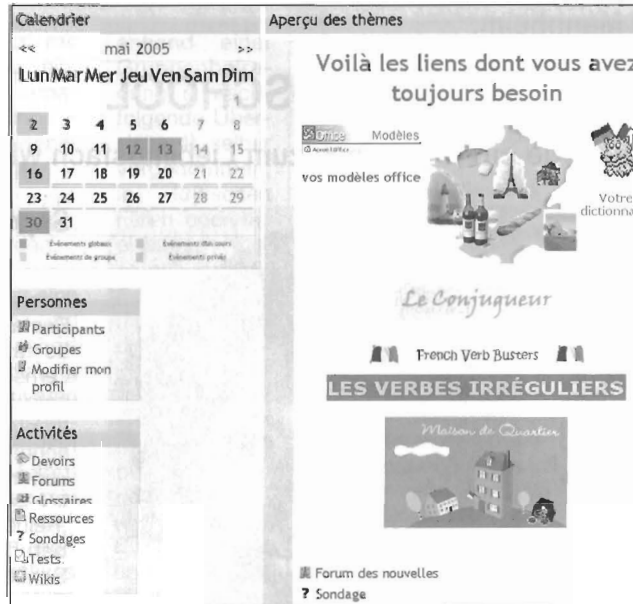
Einer unserer Referendare zeigt uns Lo-Net (die Lernplattform von lehrer-online) – es kostet nichts. Wir gehen zu einer Lo-Net-Fortbildung. Die nette Leiterin bemüht sich sehr, mir mit unendlicher Geduld alle Funktionen von Lo-Net zu erklären. Doch ihre Mühe ist vergebens. Ich habe leider von Informatik und Datenverarbeitung keine Ahnung. Ich sehne mich nach Moodle und spiege schon mit dem Gedanken, auszuwandern. Moodle ist in der englischsprachigen Welt an Schulen sehr verbreitet, wie ich bei Moodle.org erfahre. Es gibt sogar ein Forum extra für Fremdsprachenlehrer.

Februar 2004

Das Lehrerseminar und das Kultusministerium sind bei uns zu Gast, um sich über unser Projekt zu informieren. Da fällt zum ersten Mal von offizieller Seite das Wort ‚Moodle‘. Ich erinnere mich noch genau an die Worte eines Seminarmitarbeiters: „Wir testen gerade etwas namens Moodle auf unserem Seminarserver – vielleicht könnte es irgendwann mal auch für Ihr Projekt infrage kommen.“ Irgendwann mal – nein jetzt und sofort! Ich melde mich zu Wort und oute mich. Und erzähle von Moodle.

Ich bitte unseren Netzwerkadministrator, Moodle herunterzuladen. Doch er schaut mich ungläubig an – wir haben leider keinen Webserver. Unser Schulnetz ist veraltet und die Stadt – im Amtsdeutsch als ‚sächlicher Schulträger‘ bezeichnet – ist pleite. Vielleicht mal in ein paar Jahren ...

Sofort mache ich mich auf die Suche nach einem kommerziellen Moodle-Host und werde fündig. Ich bestelle das Paket. „Pass auf – du kriegst Ärger – du sollst doch den Ball flach halten! Vielleicht sollten wir besser warten“, warnen mich meine jungen Teamkollegen. Ich kläre sie auf, dass ein Lehrer über 50 in unserem System gar keinen Ärger mehr bekommen kann – man ist sozusagen ‚jenseits von Gut und Böse‘ und hat eine gewisse Narrenfreiheit – außerdem hat mir unser



Das Französisch-Klassenzimmer

Schulleiter bereits die Hosting-Kosten genehmigt. Er weiß zwar noch nicht so richtig, was Moodle ist, lässt mich aber gewähren.

Mai 2004

Ich erhalte eine E-Mail von unserem Host: www.mhs-moodle.de ist freigeschaltet. Ich ernenne Ina und mich zu Administratoren, obwohl wir noch keine Ahnung haben, wie alles funktioniert. Ich experimentiere mit der Startseite – es dauert nicht lang, bis sie so aussieht:

Ich lege meinen ersten Kurs an und möbliere mein Französisch-Klassenzimmer. Es ist wirklich einfach. Ganz oben setze ich Bildchen als Links zu den Seiten, die wir immer brauchen: z. B. zu einem Online-Wörterbuch. Ein virtuelles Klassenzimmer soll schön aussehen, damit sich die Schüler darin wohlfühlen. Ich bereite meinen Unterricht vor – ein

Worddokument, einige Hot-Potatoes-Übungen und eine externe Webseite – die Stunde ist komplett. Ich kann kaum erwarten, am nächsten Tag mit der Klasse in den DV-Raum zu gehen. Zunächst entscheiden wir uns gemeinsam für eine andere Farbe. Wir sind schließlich eine kaufmännische Schule mit Fächern wie E-Commerce und Warenverkaufskunde – da muss ein Webauftritt gut aussehen. Wir entscheiden uns für Chanel-Rosa.

Bisher waren unsere Internetstunden immer etwas chaotisch – ich schrieb URLs an die Tafel – bis sie jeder abgeschrieben und eingegeben hatte und auch noch ohne Fehlermeldung auf der richtigen Webseite war, war die Stunde vorbei. Meine schönen Hot-Potatoes-Übungen verteilte ich in Papierform, ich

hatte ja keinen Ort zum Hochladen. Jetzt ist meine Klasse begeistert.

Keiner muss mehr URLs eingeben, niemand verirrt sich im Cyberspace, mit einem Klick ist man da, wo man zu sein hat. Zu Hause kann man weiterüben.

Juli 2004

Im Rahmen einer Schülertutorenausbildung weihen wir zukünftige Tutoren in Moodle ein, damit sie im folgenden Schuljahr Mitschüler unterstützen können. Sie bekommen ein eigenes Tutorenübungszimmer, in dem sie Editierrechte haben. Moodle macht ihnen einen Riesenspaß.

August 2004

Während meiner USA-Reise mache ich in South Carolina Station und besuche



Schülerinnen und Schüler während der Moodle-Schulung

Mary und Art. Sie laden mich in ihre Klassen ein. Dort zeigen sie mir alle für den Unterricht notwendigen Module und erklären mir die didaktische Umsetzung. Zum Abschied geben sie mir folgende Erfahrung mit: Eine Klasse, die regelmäßig ‚bemoodlet‘ wird, wird besser! Noch bin ich skeptisch – an dieser High School wählen nämlich nur die besseren Schüler Deutsch oder Französisch. Dennoch nehme ich mir vor, meine eigene Klasse im folgenden Schuljahr konsequent zu bemoodlen – mein Ziel ist es lediglich, die hohe Durchfallquote zu senken – Spitzenleistungen erwarte ich von meiner Schülerklientel nicht.

September 2004

Das neue Schuljahr beginnt. Einmal pro Woche darf ich mit meiner Französischklasse in einen DV-Raum. Zusätzlich haben wir noch unser Tutorium – zwei Förderstunden, in denen meine guten Schüler unter meiner Aufsicht die schwächeren betreuen – natürlich mit Moodle.

Selbstverständlich moodle ich auch in meiner neuen Englischklasse. In Englisch bin ich am Berufskolleg Wirtschaftsinformatik eingesetzt. Diese Schüler sind dafür bekannt, dass sie mit Sprachen generell auf Kriegsfuß stehen. Doch diese Klasse ändert sich schlagartig, als ich ihnen ein virtuelles Klassenzimmer einrichte. Wie Moodle funktioniert, verstehen sie sofort.

Jede freie Minute verbringe ich in meinen virtuellen Klassenzimmern. Ich erstelle Hot-Potatoes-Übungen, die ich auf Moodle hochlade, setze Links auf interessante externe Webseiten und stelle Moodle-Tests zusammen. Ich kreierte Webquests. Hausaufgaben laufen über Moodle – wer zu Hause keinen Internetanschluss hat, muss eben nachmittags in der Schule bleiben – das wirkt. Nach den Herbstferien haben fast alle Schüler einen privaten Anschluss.

Oktober 2004

Der erste Elternabend: Die Eltern sind begeistert von unserem E-Learning-Konzept. Sie sparen die Kosten für Nachhilfestunden.

Jeder Test, jede Klassenarbeit wird mit Moodle vorbereitet. Die Schüler üben zu Hause, sogar am Wochenende. Ich setze die Moodle-Tests als Drillübungen ein

– der Ehrgeiz meiner Schüler kennt keine Grenzen – auf 100 % kommen, das will jeder. Noch nie während meiner langen Dienstzeit habe ich erlebt, dass mich Schüler um Übungsmaterial anbettelten. Bisher hatten die Schüler aus meinen

Arbeitsblättern Flugobjekte gebastelt, sie als Unterlage fürs Pausenbrot benutzt oder sie sofort entsorgt. Verirrte sich eines doch in einen Schulargen, so tauchte es nie wieder auf. Hausaufgaben wurden fast nie erledigt. Aber jetzt sind meine Klassen eifersüchtig aufeinander, wer die meisten Moodle-Übungen bekommt. Alle führen sorgfältig ihr Vokabelheft – denn nur derjenige, der ein schönes konventionelles Heft hat, darf Einträge in unser Moodle-Glossar, das wir als Online-Vokabelheft benutzen, vornehmen. Peinlich genau achten sie plötzlich auf die Rechtschreibung. Die Tatsache, dass alle Einträge live im Internet landen, spornt die Schüler zur Sorgfalt an.

Durch die Verlinkung mit externen Webseiten ist mein Unterricht immer auf dem neuesten Stand.

Die Sommerkollektion der französischen Designer schauen wir uns live im Internet an, während in den Geschäften noch die Winterkollektion ausliegt. An einem grauen Wintertag schalte ich in der 8. Stunde den Link zur Webseite des Hiltonhotels in Cannes frei und wir sonnen uns bis zum Läuten auf der Dachterrasse am Pool mit Blick auf die Côte d'Azur – wenn auch nur virtuell.

Januar 2004

Die Halbjahresnoten werden gemacht. In meiner Französischklasse steht niemand unter ausreichend. In meiner Englischklasse habe ich nur zwei Schüler mit mangelhaften Leistungen.

Die ersten Erfolge zeigen sich.

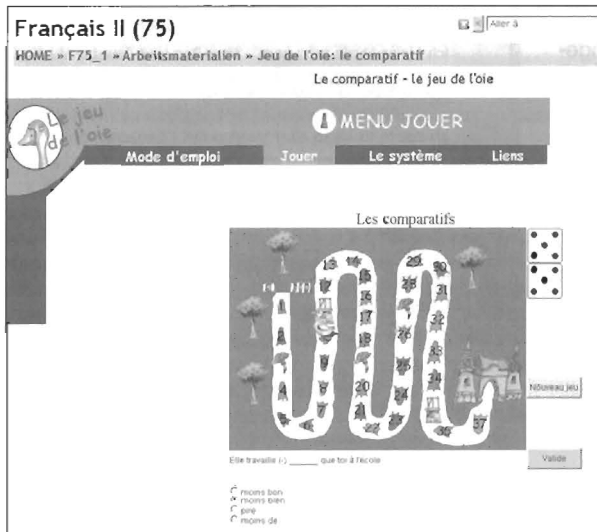
Mit dem Halbjahreszeugnis beginnt für meine Klasse die heiße Phase der Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz. Die Einladungen zu Einstellungsgesprächen und Eignungstests häufen sich. Diese Zeitspanne war immer sehr problematisch, da die Schüler notgedrungen Unterricht versäumen mussten. Doch mit Moodle ist das kein Problem. Der versäumte Stoff wird zu Hause nachgeholt.

März 2004

Wir fahren zur ersten großen Moodle-Konferenz nach Berlin. Zwei Schultage müssen wir opfern – aber ich kann mich trotzdem beruhigt und ohne schlechtes Gewissen in den ICE setzen. Es fällt kein Unterricht aus – meine Klassen werden in einem DV-Raum bemoodlet. Dass sie alle Aufgaben, die ich ihnen gestellt



Mary Kaplan zeigt mir, wie man Tests erstellt



Die Verlinkung der externen Webseite



Meine Teamkolleginnen Ina Hramacek und Stephanie Kopf in Berlin

habe, ordentlich erledigen werden, daran habe ich keinen Zweifel. Sie wissen genau, dass ich auch in Berlin ein Auge auf sie halten werde.

Ina fährt mit und Stephanie, eine junge Kollegin in unserem Team. Ich habe ihr schon so viel von Moodle erzählt, dass sie neugierig ist.

In Berlin lernen wir eine Menge netter, interessanter Leute kennen – wir erfahren viel über Moodle in den interessanten Vorträgen. Bereits nach einer Stunde ist Stephanie bekehrt – sie will jetzt in dem Fach moodlen, das ebenfalls in unserem Schulsystem für hohe Durchfallquoten sorgt: Mathematik.

Als Berufsgruppe sind die Lehrer unterrepräsentiert – wir beschließen, dass wir das ändern wollen. Auf der Rückfahrt schmieden Ina und ich Pläne, wie wir Moodle so schnell wie möglich den Fremdsprachenkollegen schmackhaft machen können. Stephanie entwirft währenddessen ihren ersten Mathekurs – zwei Tage nach unserer Rückkehr wird auch in Mathematik gemoodlet.

Jetzt wird unser Schulleiter, von Haus aus Mathematiklehrer, von Moodle angesteckt. Unter einem Pseudonym loggt ihn Stephanie als Schüler in ihren Kurs ein.

April 2005

Mary, Art und ich rufen internationale Foren ins Leben. In South Carolina nimmt meine Französischklasse zusammen mit einer belgischen Schulklasse an einem Forum teil und schreibt sich auf Französisch.

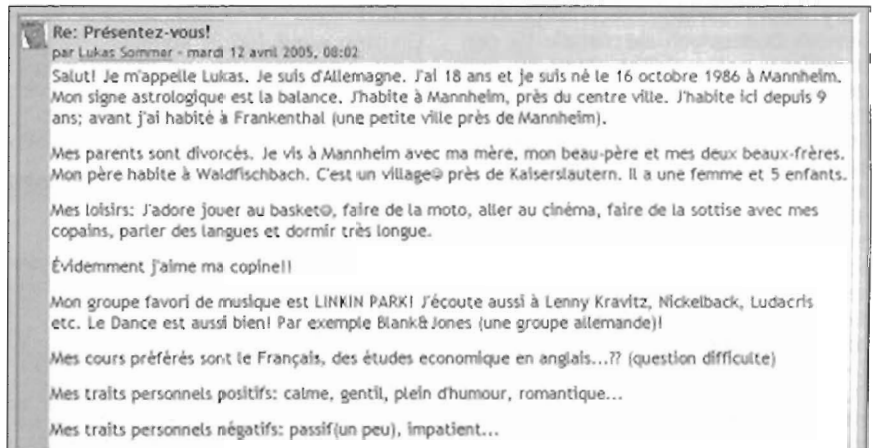
Arts Deutschklasse ist bei uns zu Gast. Wir schreiben auf Englisch – Arts Schüler auf Deutsch.

Wir lassen die Schüler einfach schreiben – verbessern tun wir sie nicht. Das machen sie gegenseitig – dabei müssen sie sich auch über ihre Muttersprache Gedanken machen – ein toller Lerneffekt.

Mai 2005

Meine Französischklasse muss zur zentralen Abschlussprüfung antreten. Jetzt kommt die Stunde der Wahrheit. Wie werden sie abschneiden? War am Ende alles umsonst? Ich nutze die Pfingstferien zum Korrigieren. Schnell kaufe ich mir noch neue Rotstifte. Davon kann ich erfahrungsgemäß nie genügend haben. Ich traue meinen Augen kaum – wo sind die üblichen Fehler? Das Ergebnis übertrifft meine kühnsten Erwartungen. Von 20 Schülern haben 5 die Note sehr gut, 4 die Note sehr gut – gut.

Ich bitte meine Zweitkorrektorenin, alles nochmals mit der Lupe durchzugehen.



Ein Forumbeitrag von einem meiner Schüler im Moodle von Aiken



Das Forum auf unserem Moodle

Vielleicht habe ich in meiner Euphorie einfach die Fehler übersehen. Doch meine Kollegin ist erstaunt, wie gut meine Schüler sind und beschließt im nächsten Schuljahr mitzumoodlen.

Von allen Prüfungsfächern schneiden die Schüler in Französisch am besten ab – dank Moodle!

Juni 2005

Bei solchen Prüfungsergebnissen wäre es eine Sünde, Moodle den Fremdsprachenkollegen vorzuenthalten. Ina und ich wollen sie damit vertraut machen, und zwar so schnell wie möglich noch vor den Sommerferien.

Für die Fortbildungen brauchen wir ein zweites Moodle. Unsere Idee ist, jedem Teilnehmer ein virtuelles Klassenzimmer mitzugeben zum Ausprobieren und Üben in den Sommerferien.

www.moodle2go.de wird geboren. Unser Slogan:

Moodle2go – take it with you and enjoy it. It's a piece of cake.

Wir legen Wert darauf, in die Ausschreibung zu schreiben, dass lediglich minimale Kenntnisse in Word Voraussetzung für Moodle sind. Unsere Fortbildungsveranstaltung wird als Regionale Lehrerfortbil-

dung im Juli an unserer Schule stattfinden. Der Juni sorgt für Überraschungen. Unser Schulleiter informiert uns, dass wir ab nächstem Schuljahr einen eigenen DV-Raum für Fremdsprachen bekommen, damit wir fleißig moodlen können.

Unser Teamchef kommt mit einer Info des Kultusministeriums an: Gesucht werden Schulen, die bereit sind, Lernräume im Internet zu testen. Auf welche Art und Weise und in welchen Fächern, das ist den Schulen vollkommen freigestellt – es gibt nur eine Bedingung: Moodle muss eingesetzt werden. Ich freue mich wie ein Schneekönig. Ab jetzt fliegt der Ball durch die Luft!

Juli 2005

Wieder entlasse ich junge Menschen ins Leben. Doch diesmal bin ich voller Zuversicht, denn sie haben soviel gelernt wie noch keine meiner früheren Klassen.

Worin liegt der Erfolg von Moodle an der Schule?

- Durch Moodle üben die Schüler wieder. Es wird oft kritisiert, dass in unseren Schulen heutzutage nicht mehr geübt und gepaukt wird und es den Schülern an Grundfertigkeiten fehlt. Moodle bringt Schüler zum Pauken und es macht ihnen sogar Spaß. Die Schüler können überall und zu jeder

Zeit lernen. Sie sind nie allein, da sie jederzeit mit Klassenkameraden oder den Lehrern kommunizieren können.



- Heterogene Klassen können problemlos unterrichtet werden. Schwächere Schüler erhalten anderes Übungsmaterial als stärkere. Jeder wird individuell gefördert – so lassen Erfolge nicht lang auf sich warten.

- Der Unterricht wird handlungsorientierter. Die Schüler arbeiten mit authentischem Material, das sie als Links im virtuellen Klassenzimmer finden. Sie lernen die Welt besser kennen und werden selbstständiger.

Die Bedenken von Kollegen, der PC schränke die kommunikativen Fähigkeiten ein, kann ich zerstreuen. Da die Schüler zu Hause Grammatik und Vokabeln üben, habe ich in meinem Präsenzunterricht mehr Zeit, die Kommunikation zu trainieren. Die Aussprache meiner Schüler hat sich so sehr verbessert, dass mich niemand mehr für die Russischlehrerin hält.

Die Befürchtung, Moodle könne durch das Bereitstellen der Unterrichtsinhalte die Schüler zum Schwänzen animieren, hat sich als grundlos erwiesen. Im Gegenteil: Die Fehlzeitenspalte in meinem Klassenbuch ist ziemlich leer.

Ein Unterricht ohne Moodle ist für mich unvorstellbar. Ich kann alle Kollegen und Kolleginnen hierzulande aufrufen zu moodlen. Es ist wirklich ganz einfach und passt für alle Fächer und alle Altersstufen.

Für interessierte Kollegen und Kolleginnen habe ich auf www.mhs-moodle.de einen Schnupperkurs eingerichtet. Keine Angst – man muss kein Französisch können – ich habe fast alles übersetzt.

PS: Seit ich mit Moodle arbeite, habe ich keinen Gedanken mehr an meine Pensionierung verschwendet. Im Gegenteil – ich freue mich auf nächste Schuljahr und hoffe, noch viele Jahre moodlen zu können.³

Anmerkungen

- 1 It's a piece of cake = es ist kinderleicht
- 2 Ansprechpartner für den Einsatz von Learning Management Systemen (insbesondere Moodle) in Nordrhein-Westfalen sind: Werner Hüllwegen vom Berufskolleg Schloss Neuhaus (Moodle: <http://moodle.hnf.de>, E-Mail: w.huellwegen@bksn.de) und Dieter Pannen vom Mercator Berufskolleg in Moers (Moodle: <http://moodle.mercator-berufskolleg.de>, E-Mail: pannen@mercator-berufskolleg.de)
- 3 Weitere Informationen zu moodle finden Sie auf folgenden Seiten: <http://moodle.org>, <http://moodle.de>, <http://moodleschule.de>

Ulrike Montgomery ○

Berufskolleg Dinslaken:

Schüler unterstützen DRK-Aktion „Winterzelte für Pakistan“

Spendenaktion für die Erdbebenopfer

Die Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs Dinslaken sammelten auf Initiative der Schülerversammlung für die DRK-Spendenaktion 310 Euro. Ziel und Zweck der Sammlung ist die Beschaffung von Winterzelten für die Erdbebenopfer in Pakistan. Ein Winterzelt für eine 7-köpfige Familie kostet umgerechnet 250 Euro.

Durch großes Engagement vieler Klassen und Eltern, die sich sofort bereit erklärten, selbst gebackenen Kuchen, Brötchen und Belag für einen Verkaufsstand zu spenden, wurde die Spendenaktion für die Erdbebenopfer in Pakistan am Berufskolleg Dinslaken bei zwei Veranstaltungen ein voller Erfolg. Die Schüleraktion wurde vom DRK unterstützt. Franz-Josef Kotcanek vom Dinslakener DRK berichtete über seine persönlichen Erfahrungen als Helfer im Auslandseinsatz. Darüber hinaus konnte man sich in einer Leseecke oder per Wandzeitung über die bisherigen DRK-Aktivitäten zur Pakistan-Hilfe informieren.

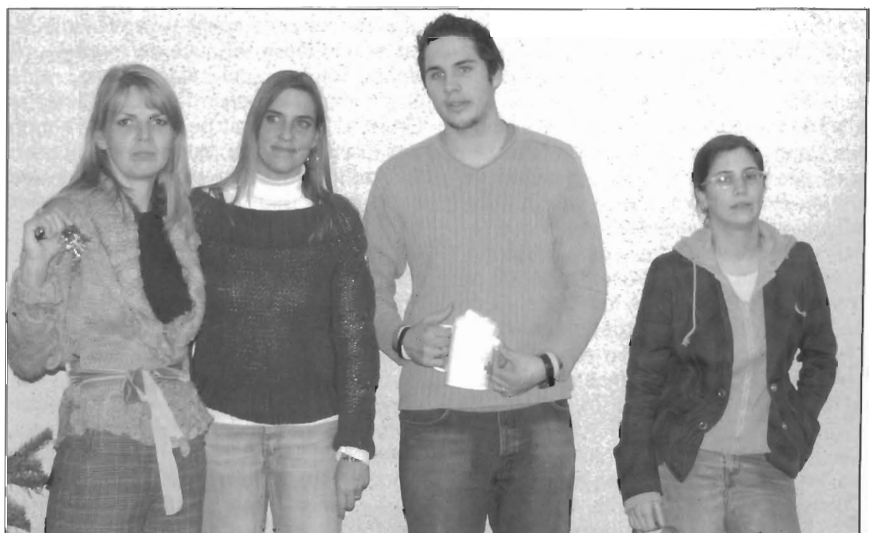
Die Teilnehmer waren begeistert von ihrer Aktion, da sie das nun erreichte Ziel, den betroffenen Menschen in Pakistan durch

den Erlös ein Winterzelt zu beschaffen, vor Augen hatten.

Mit dabei waren die Schülerverebrer Tim Bredenkamp, Emmi Cabri, Manuel Nitsch, Sina Scholz und Stipe Vukadin.

Tatkräftig unterstützt wurden sie dabei von den SV-Lehrerinnen Eleni Drossou, Caroline Gosselke und Elke Stenger.

Elke Stenger & Caroline Gosselke ○



(v. l. n. r.): SV-Lehrerinnen Caroline Gosselke und Elke Stenger sowie die Schülerversbrer Manuel Nitsch und Emmi Cabri